

Fünf Glücksfälle - ein Nottwil

Autor(en): **Wiedmer-Zingg, Lys**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Actio : ein Magazin für Lebenshilfe**

Band (Jahr): **96 (1987)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-548148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AUS ERSTER HAND

Fünf Glücksfälle – ein Nottwil

Glücksfall 1: Die Schweizerische Bankgesellschaft, die 1987 ihr 125jähriges Bestehen feiert, suchte nach einem Projekt, das dem gewählten Motto «Vertrauen hat Zukunft» am besten entsprach.

Glücksfall 2: Nach zehn Jahren unermüdlichen Kampfes um ein geeignetes Grundstück für den Bau einer Spezialklinik für Para- und Tetraplegiker, fand die Schweizerische Paraplegiker-Stiftung endlich ein geeignetes Grundstück in Nottwil.

Lys Wiedmer-Zingg

Actio sprach mit Kurt Bolliger, dem Präsidenten des Schweizerischen Roten Kreuzes, dem es gelungen ist, das künftige Ausbildungszentrum des SRK in Nottwil anzuschließen. Hier die Geschichte, Schritt um Schritt: Eine Geschichte, die man auch als «kleines Wunder» bezeichnen könnte:

Kurt Bolliger: Weder dem SRK, noch seinen Korporativmitgliedern stand bisher eine eigene Ausbildungsstätte zur Verfügung. Für alle Kurse, Tagungen, Referate und Konferenzen mussten mehr oder weniger geeignete Räumlichkeiten gesucht und für teures Geld gemietet werden. Instruktionsmaterial und Arbeitsgeräte wurden im minimalsten noch tragbaren Rahmen an- und wieder abtransportiert, was oft zu einem sehr bescheidenen Wirkungsgrad und zu einem fragwürdigen Niveau in methodischer und didaktischer Hinsicht führte. Zusammen mit den verhältnismässig hohen Unterkunfts- und Pensionskosten, die bei gemieteten Konferenzzentren in Kauf genommen werden müssen, führten diese widrigen Umstände zu einer grossen Zurückhaltung unserer Aktivmitglieder bei der Erfüllung ihrer Ausbildungspflichten.

Ein fürstliches Geschenk

Die Schweizerische Bankgesellschaft, mit dem Präsidenten des Verwaltungsrates an der Spitze, stellt das 125. Jahr ihrer Geschichte unter das Motto «Vertrauen hat Zukunft».

Schon 1985 wurde darum eine Jubiläumskommission zusammengestellt. Man suchte nach einem sinnvollen, zukunftsträchtigen Projekt. Alle möglichen Ideen wurden diskutiert, wie zum Beispiel der Aufbau der alten Gotthard-

Sust als Begegnungsstätte für die Jugend. Doch stellte man fest, dass dafür bereits eine Stiftung bestand. So kam das SRK zu einem fürstlichen Geschenk von über 30 Millionen.

Suche nach einem geeigneten Platz

Unter anderem gelangte die Schweizerische Bankgesellschaft auch an das Schweizerische Rote Kreuz.

Der Schweizerische Samariterbund (SSB), ein Korporativmitglied des SRK, hatte schon lange an einer eigenen Ausbildungsstätte herumstudiert. Bad Lostorf, das in den siebziger Jahren in die roten Zahlen geriet, wurde lange als mögliche Lösung betrachtet. Doch als das Geld endlich garantiert war, hatte die Spekulation die Preise bereits derart in die Höhe getrieben, dass sie jenseits von gut und böse, einfach nicht mehr erschwinglich waren.

Das SRK seinerseits war sich bewusst, dass es Artikel 7, Absatz 3 der Statuten kaum mehr erfüllte, der die Arbeit, namentlich Ausbildung auf dem Gebiet der Ersten Hilfe und das Rettungswesen in Zusammenarbeit mit den Korporativmitgliedern und den zugewandten Organisationen forderte.

Seine SAzK (Schweizerische Ärztekommision für Notfallhilfe und Rettungswesen) blieb weitgehend ein Papierorgan.

Erstmals fand ein von der SAzK organisierter Notärztekurs, an welchem 20 freiwillige Ärzte auf eigene Kosten teilnahmen, im letzten November im «Rössli» in Beromünster statt, was illustriert, wie dringend eine eigene Ausbildungsstätte, in welcher dank guter Ausrüstung professionell gearbeitet werden kann, ist.

Auch die Ausbildung der

Glücksfall 3: Das EMD erklärte sich bereit, das unterirdische Basisspital, das in Sursee geplant war, in Nottwil zu bauen.

Glücksfall 4: Der Gemeinderat Nottwil stellte sich einstimmig hinter die grossen Projekte.

Glücksfall 5: Die SBB erklären sich bereit, den Bahnhof Nottwil, der zur unbedienten Haltestelle hätte degradiert werden sollen, rollstuhl- und behindertengerecht auszubauen.

Rettungssanitäter aller Kategorien ist erwiesenermassen bis heute ungenügend.

Das einzige Organ, das heute in einem gewissen Ausmass professionellen Unterricht in Erster Hilfe für diese Spezialisten erteilen kann, ist die REGA (Schweizerische Rettungsflugwacht). Auch ihm fehlt aber dafür eine permanente Infrastruktur.

Wie viele Verunfallte bisher am Unfallplatz und auf dem Transport erst zu Paraplegikern werden, davon weiss die Schweizerische Paraplegiker-Stiftung ein Lied zu singen.

Beim Schweizerischen Roten Kreuz und bei den Korporativmitgliedern wurde der Ist-Zustand ermittelt, wieviele zentrale und dezentralisierte Kurse pro Jahr stattfinden. Man kam im Durchschnitt des Jahres auf eine Hundertschaft als Belegung unseres Zentrums. Damit war die Rahmenbedingung für seine Kapazität ungefähr abgesteckt.

Die Odyssee endete in Nottwil

Wir sind in der ganzen Schweiz herumgefahren, um einen geeigneten Standort zu finden. Wir haben viele leere Hotels und Heime aller Art angesehen. Aber bald kamen wir zur Einsicht, dass man das Projekt nicht auf der grünen Wiese realisieren kann. Wollte man, wie geplant, aus diesem Ausbildungszentrum einen selbsttragenden Betrieb machen, müssten sowohl die zum Unterricht nötigen technischen Einrichtungen vorhanden sein und sollte sinnvollerweise – da Wissen nicht bloss Theorie sein kann – das Zentrum einem Spital, einem Heim oder einer Zivilschutzanlage angeschlossen sein.

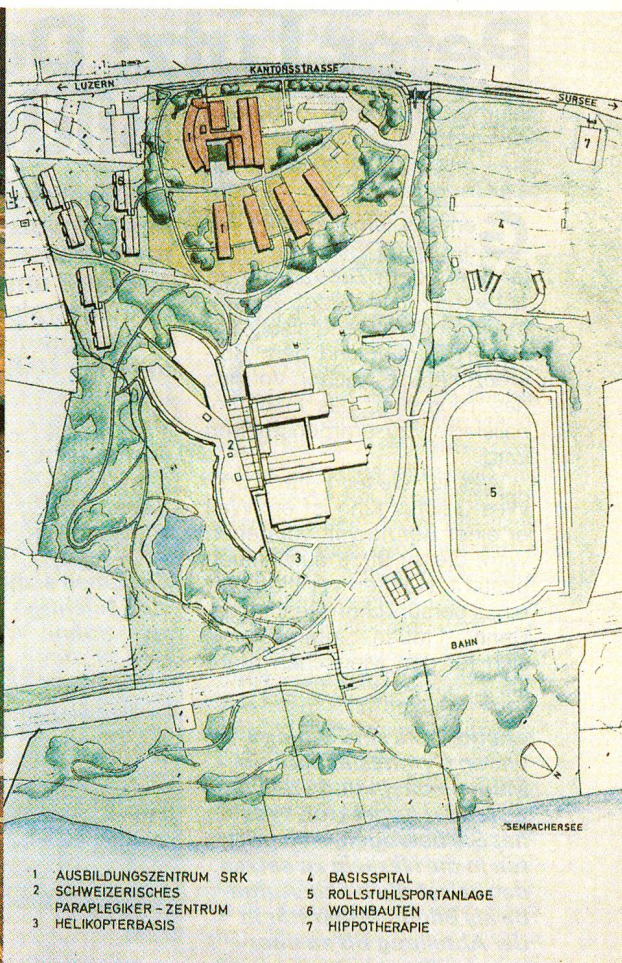
Jede unserer rund 120 Schwesternschulen, die das SRK beaufsichtigt, lebt in Co-habitation mit einem Spital,

das ihnen Praxis vom Gebärdensprache bis hin zur Intensivpflege ermöglicht. Doch wir fanden bald heraus, dass die Terrains in der Nähe von Spitälern entweder von diesen selber für spätere Vergrösserungsbauten reserviert waren, oder dass man in zeitraubender Weise privaten Besitz hätte aus- und umzonen müssen. Jedoch – die Zeit drängte. Die Schweizerische Bankgesellschaft wollte den Spatenstich im Jubiläumsjahr 1987 vornehmen können.

Mitternächtliches Telefon

Da wir uns bewusst waren, dass Zusammenkünfte und Kurse, die oftmals nur einen Tag dauern oder am Wochenende stattfinden, an einem Ausbildungsort stattfinden müssen, der auch von der West- und Ostschweiz und dem Tessin in vernünftiger Zeit zu erreichen ist, konzentrierten wir unsere Suche auf die Gegend Olten – Luzern. Und dann kam uns der Zufall, oder das Schicksal selber, zur Hilfe. Im offiziellen Organ der Schweizerischen Paraplegiker-Stiftung las ich in der Septemberausgabe 1985 den Beitrag von Dr. med. Guido Zäch, dass die Stiftung, nachdem sie von anderen Gemeinden eine harsche Abfuhr erhalten hatte, endlich ungezontes, früheres Industrieland am Sempachersee, in Nottwil, hatte kaufen können.

In einem mitternächtlichen Telefon, denn dann findet man Dr. Zäch immer noch im Spital, bat ich ihn, dem Schweizerischen Roten Kreuz von diesem Terrain ein Grundstück für unsere geplante Ausbildungsstätte abzutreten. Er war im Prinzip damit einverstanden, und bereits in der zweiten Hälfte Oktober 1985 schlossen wir eine entsprechende Vereinbarung ab. Wir kamen überein, uns an den Ko-



Auf diesem Gelände am Sempachersee wird im Mai der erste Spatenstich für ein künftiges Ausbildungszentrum, des SRK getan werden. In Seenähe – am oberen Bildrand – die Bahnlinie.

So wird dereinst das überbaute Areal aussehen, das das Ausbildungszentrum SRK, das Zentrum der Schweizerischen Paraplegiker-Stiftung, die Helikopterbasis, das Basisspital des EMD, die Rollstuhlsporthanlage, Wohnbauten und Hippotherapie umfasst.

- | | |
|---|-------------------------|
| 1. AUSBILDUNGSZENTRUM SRK | 4. BASISSPITAL |
| 2. SCHWEIZERISCHES PARAPLEGIKER-ZENTRUM | 5. ROLLSTUHLSPORTANLAGE |
| 3. HELIKOPTERBASIS | 6. WOHNBAUTEN |
| | 7. HIPPOThERAPIE |

sten der gemeinsam zu nützenden Infrastruktur vom Hauswart bis zum Unterhalt der Anlagen, der Technik, der Küche, der Sportanlagen wie Hallenbad, Turnhalle, Sportplätze usw. zu beteiligen.

Wir hatten plötzlich die Co-habitation, die wir von Anfang an gesucht hatten.

Das EMD zieht nach

Im Raum Sempachersee war ein militärisches Basisspital geplant. Das ursprünglich für Sursee geplante Vorhaben liess sich aber aus geländemässigen Gründen dort kaum optimal verwirklichen. Darauf sprach Dr. Guido Zäch beim EMD (Eidgenössischen Militärdepartement) vor. Die Absprache ergab: Das EMD baut das unterirdische Basisspital mit 500 Betten ebenfalls in Nottwil.

Glücksfall Nottwil

Nachdem ausgiebige Aufklärungsarbeit geleistet worden war, konnten wir mit Freunden feststellen, dass sich der Gemeinderat Nottwil, mit Dr. Heinrich Meyer an der Spitze, einstimmig hinter alle drei Projekte stellte. Die Bevölkerung von Nottwil schloss sich dieser Haltung nach anfänglichen kleinen Widerständen und Bedenken an, als ihr bewusst wurde, dass sich auch für die Gemeinde, namentlich für ihre ortsansässigen Vereine hier neue Möglichkeiten ergaben. Die Einwohner von Nottwil haben an zwei nötig gewordenen Gemeindeversammlungen die an sie gerichtete Herausforderung verstanden und verantwortungsvoll angenommen.

Die Bahnstation wird, nicht wie vorgesehen, auf unbe-

dienten automatischen Haltestellen-Betrieb reduziert, sondern im Gegenteil behindertengerecht ausgebaut.

Optimale Bedingungen

Durch das grosszügige SBG-Jubiläumsgeschenk wird nun bis in rund 2 Jahren eine modern und zweckmässig eingerichtete Ausbildungsstätte zur Verfügung stehen. In diesem Zentrum werden wir unsere Ausbildung autonom und frei von Auflagen durchführen können. Dank der unmittelbaren Nähe des Behindertenzentrums (Paraplegikerspital) und eines Basisspitals der Armee, deren Einrichtung bei Bedarf mitbenützt und deren Fachpersonal zudem auch als Referenten und Lehrer in unseren Schulungskursen amtieren können, ergeben sich für die Erfüllung unserer Ausbildungs-

aufgaben optimale Bedingungen, speziell auf bisher zwangsläufig eher vernachlässigten Gebieten, zum Beispiel Erste Hilfe und Rettungswesen, Koordinierter Sanitätsdienst, Gesundheitserziehung und Krankheitsverhütung.

Der Spatenstich wird im Mai 1987 stattfinden. □

Bei schweren Unfällen kann der Einsatz der Rettungsmannschaften für den Verletzten gefährlicher werden als der Unfall selbst. Lediglich ein Drittel aller Wirbelsäulenverletzten wird nach einer Untersuchung von Guido Zäch, Chefarzt am Basler Paraplegikerzentrum, innert der entscheidenden sechs Stunden richtig behandelt.